

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Wredenheim, Dollenheim,

Biedenberg, Erbenheim, Delsch, Igstadt, Kloppeheim, Maffenheim, Medenbach, Naxrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moriz- und Rödterstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 196.

Mittwoch, den 25. August 1915.

15. Jahrgang

Französische Urkundenfälschung.

Wie der französische Kriegsminister die gefangenen Elsaß-Lothringer zum Kriegsdienst „heranzieht“.

Bei französischen Gefangenen ist ein Befehl des französischen Kriegsministers Millerand an die ihm unterstellten Behörden wegen der Behandlung der Elsaß-Lothringer, die sich im Dienste des französischen Heeres befinden, vorgefunden worden. Es geht aus dem in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebenen Schriftstück hervor, daß die Elsaß-Lothringer, die wie in Deutschland allgemein bekannt ist, zum Eintritt in das französische Heer mit allen Mitteln gepreßt werden, in zwei Kategorien eingeteilt sind.

Die erste Kategorie besteht aus solchen Elsaß-Lothringern, die nicht gegen Deutschland kämpfen wollen. Sie werden in die französischen Regimenter nach Afrika abgeschoben. Zur zweiten Kategorie gehören diejenigen Elsaß-Lothringer, die gegen Deutschland zu kämpfen sich bereit erklärt haben. Die französische Regierung befindet sich in keinem Zweifel darüber, daß die Einreihung solcher Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und deren Naturalisierung in Frankreich nach Lage der deutschen Gesetze nicht anerkannt werden kann, völkerrechtswidrig ist, sie weiß, daß die Reichsänder, für den Fall, daß sie gefangen genommen werden, als Landesverräter beschuldigt und von Deutschland dementsprechend behandelt werden.

Trotz dieser klaren Kenntnis der Sachlage nimmt sie keinen Anstand, die irregulären Elsaß-Lothringer zum Kampfe gegen Deutschland zu verwenden und sie wesentlich den Gefahren auszusetzen, die ihnen im Falle ihrer Gefangennahme drohen. Um diese zu vermindern, greift sie zu dem Mittel der Fälschung. In dem Befehl des Kriegsministers heißt es u. a.:

„Andererseits ist es mir notwendig erschienen, Maßnahmen zu ergreifen, um die elsaß-lothringischen Freiwilligen und ihre Familien gegen deutsche Wiederbefreiungsmassnahmen sicherzustellen. Ich habe beschlossen, daß diejenigen Elsaß-Lothringer, die für die Kriegsbauer angeworben und zum Heer geschickt worden sind, eine fingierte Zivilstandsurkunde gegeben wird, aus der sich ergibt, daß die betreffenden Franzosen sind. Das Rekrutierungsbureau, das sie eingeschrieben hat, soll die echte Zivilstandsurkunde besitzen. Infolgedessen sollen die zuständigen Rekrutierungskommandanten dafür Sorge tragen, daß ihnen ein anderes Buch und eine andere Erkennungsmarke von ihrem Korps ausgetauscht wird. Das echte Buch wird an die zuständigen Rekrutierungskommandanten geschickt und von ihnen aufbewahrt werden.“

Aus diesem Befehl geht mit Deutlichkeit hervor, zu welchen niedrigen Maßnahmen die französische Regierung bei der völkerrechtswidrigen Verwendung der deutschen Gefangenen aus Elsaß-Lothringen ihre Zuflucht nimmt.

Heeresfragen.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags.

Am Sonnabend voriger Woche hat die Budgetkommission des Reichstags die Erörterung militärischer Angelegenheiten begonnen. Am Montag wurden diese Beratungen fortgesetzt. Von mehreren Seiten wurde eine Reihe von Einzelbeschwerden vorgebracht, die den Mitgliedern des Reichstags aus dem Felde und von Angehörigen des Heimatheeres zugegangen waren. In der Hauptsache handelte es sich dabei um unangemessene Behandlung von Untergeordneten, Urlaubss- und Besoldungsfragen. Ueber die Verwendung der Kontributionsgelder äußerte sich der stellvertretende Kriegsminister auf eine entsprechende Anfrage dahin, daß die in der Hauptsache für die Verwaltung des besetzten Landes und zur Beschaffung von Verpflegungsmitteln zur Besserstellung der Feldtruppen in dieser Beziehung verausgabt wurden. Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über die Kriegsbesoldungsvorschrift.

Von einem Kommissar des Reichsjustizamts wurde die Berechtigung der Vorschrift von der staatsrechtlichen Seite begründet; ein Kommissar des Kriegsministeriums gab eine Erklärung, wie die Gehaltsätze der Kriegsbesoldungsvorschriften zustande gekommen sind. Stellvertretender Kriegsminister und der Reichssekretär äußerten sich dahin, daß an der rechtlichen Grundlage der Vorschrift nicht gezweifelt werden könne. Vom Reichsjustizsekretär wurde zugegeben, daß manche Bestimmungen der Kriegsbesoldungsvorschrift revisionsbedürftig seien, tatsächlich werde auch an einer Revision der Vorschrift gearbeitet. Der Krieg dauert. Dringend notwendige Änderungen, insbesondere wo es sich um Ungerechtigkeiten handelte, seien auch erfolgt. Eine grundsätzliche Überarbeitung der Vorschrift sei während des Krieges nicht möglich. Das müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Zur Frage der

vorschriftswidrigen Behandlung Untergeordneter

äußerte der stellvertretende Kriegsminister sich dahin, daß solche, wie auch von anderen Seiten zugegeben wurde, in letzter Zeit seltener geworden seien. Von den zahlreichen Anregungen aus der Mitte der Kommission sei nur diejenige erwähnt, die auf eine allgemeine Erhöhung der Verpflegungssätze für die Mannschaften der immobilen Formationen hingielte.

Sozialdemokratische Kriegsziele.

Nachdem die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei ihre Kriegsziele bekannt gegeben haben, folgt nun auch die sozialdemokratische Partei mit einer solchen Veröffentlichung. Wir geben diese nachstehend wieder. Da Erörterungen über das Kriegsziel nicht gestattet sind, enthalten wir uns jeden Kommentars.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß haben sich in gemeinsamer Sitzung am 14., 15. und 16. August mit der Frage der Kriegsziele beschäftigt. In getrennter Abstimmung wurden von beiden Körperschaften nachfolgende Leitsätze zur Friedensfrage beschlossen:

In Wahrnehmung der nationalen Interessen und Rechte des eigenen Volkes und in Beachtung der Lebensinteressen aller Völker erstrebt die deutsche Sozialdemokratie einen Frieden, der die Gewähr der Dauer in sich trägt und die europäischen Staaten auf den Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft führt. Demgemäß stellen wir folgende Richtlinien für die Friedensgestaltung auf:

1. Die Sicherung der politischen Unabhängigkeit und Unversehrtheit des Deutschen Reiches heischt die Abweisung aller gegen seinen territorialen Machtbereich gerichteten Eroberungsziele der Gegner. Das trifft auch zu für die Forderung der Wiederangliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich, einerlei, in welcher Form sie erstrebt wird.

2. Zweck der Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit des deutschen Volkes fordern wir:

„Offene Tür“, d. h. gleiches Recht für wirtschaftliche Betätigung in allen kolonialen Gebieten;

Aufnahme der Weisbegünstigungsklausel in die Friedensverträge mit allen kriegsführenden Mächten;

Förderung der wirtschaftlichen Annäherung durch mögliche Beseitigung von Zoll- und Verkehrsbarrieren;

Ausgleichung und Verbesserung der sozialpolitischen Einrichtungen im Sinne der von der Arbeiterinternationale erstrebten Ziele.

Die Freiheit der Meere ist durch internationalen Vertrag sicherzustellen. Zu diesem Zweck ist das Seebeuterecht zu beseitigen und die Internationalisierung der für den Weltverkehr wichtigen Meerengen durchzuführen.

3. Im Interesse der Sicherheit Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit im Südosten weisen wir alle auf Schwächung und Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und der Türkei gerichteten Kriegsziele des Viererbundes zurück.

4. In Erwägung, daß Anexionen völkischer Gebiete gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verstoßen und daß überdies durch sie die innere Einheit und Kraft des deutschen Nationalstaates nur geschwächt und seine politischen Beziehungen nach außen dauernd aufs schwerste geschädigt werden, bekämpfen wir die darauf abzielenden Pläne kurzfristiger Eroberungspolitik.

5. Die furchtbaren Leiden und Zerstörungen, die dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, haben dem Ideal eines durch internationale Rechteinrichtungen dauernd gesicherten Weltfriedens die Herzen von neuen Millionen gewonnen. Die Erreichung dieses Zieles muß als höchstes sittliches Pflichtgefühl für alle gelten, die an der Gestaltung des Friedens mitzuarbeiten berufen sind. Wir fordern darum, daß ein ständiger internationaler Schiedsgerichtshof geschaffen werde, dem alle zukünftigen Konflikte zwischen den Völkern zu unterbreiten sind.

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: Wir halten uns für verpflichtet, unseren Lesern mitzuteilen, daß wir aus den bekannten Gründen nicht den vollen Inhalt der von unseren Parteinstanzen angenommenen Leitsätze mitteilen können.

Der Krieg im Osten.

100 000 Gefangene bei der Armee Gallwitz.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat seit dem Tage des Durchbruchs von Praschnitz dem 13. Juli, bis zum 21. August 100 000 Gefangene gemacht, darunter 354 Offiziere, sie erbeutete in derselben Zeit 21 Geschütze und 271 Maschinengewehre.

Die Armee Gallwitz ging Mitte Juli gegen die russischen Stellungen bei Praschnitz vor und besetzte die Stadt nach hartem Kampfe am 14. Juli. An den nächsten Tagen wurde die rückwärtige Verteidigungslinie Glechanow-Krasnosiele durchbrochen. Am 19. Juli wurden die Befestigungen von Ostrosenka besetzt, am 23. Juli die Festungen Rozan und Pultusk erobert und der Narewübergang erlöst. Am 26.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Juli wurde die große russische Offensive südlich des Narew abgeschlagen. Ein Teil der Armee Gallwitz eroberte am 9. August Komza, sodaß die Russen die starken Stellungen auf dem Czernowh Vor räumen mußten.

Russische Räumungsmaßnahmen.

Nach einem Telegramm der „B. Z. am Mittag“ aus Stockholm ist Bialystok von der Zivilbevölkerung nunmehr fast ganz verlassen. Die Wilnaer Kriegsschule ist nach Poltawa verlegt worden. Aus Dünaburg sind die letzten noch dort gebliebenen Beamtenfamilien nach Osten abgeschoben worden, desgleichen alle Beamtenfamilien auf der ganzen Bahnlinie Riga-Kreuzburg (nordwestlich von Dünaburg). Der Wilnaer Magistrat hat die Befehl erhalten, Listen für die zu bildende Stadtmiliz anzufertigen. In Swenzjan und in Lida, nordöstlich und südlich von Wilna, hat die Räumung ebenfalls begonnen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs wird offen erörtert. Ein Petersburger Telegramm der „Times“ bezeichnet die Gerüchte von der Räumung Petersburgs insofern als unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege sei es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswo hin begeben.

Die Kämpfe der Türken.

Neue Angriffe auf Gallipoli abgeschlagen.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 22. dieses Monats lautet: Der Feind griff die neue Front bei Anaforta an, aber wir schloßen den Feind durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Bei dem Angriff vom 21. dieses Monats erlitt der Feind gewaltige Verluste. Allein vor einem Teil unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote und außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr hat sich nichts Wesentliches ereignet. An der Trakfront griffen unsere Truppen eine englische Abteilung bei Kisse (?) an. Euphrat an und fügten ihr große Verluste zu; sie erbeuteten mehr als 200 Gewehre. An anderen Fronten ist keine Aenderung eingetreten.

Der Krieg zur See.

Gesichte in der Ost- und Nordsee.

Am 23. August mitgeteilt:

Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des finnischen Meerbusens ein russisches Hilfs- und Torpedoschiff versenkt.

Vor Seebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferem Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes

gez.: Behnde.

U-Boot-Deute.

Der britische Dampfer „Martha Edmonds“ wurde nach einer Meldung aus London durch ein U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Deutsches Bedauern wegen der Versenkung des englischen Unterseebootes „E 13“.

Niklaus Bureau in Kopenhagen meldet: Das Ministerium des Aeußeren hat von der dänischen Gesandtschaft in Berlin einen Bericht erhalten, wonach der Gesandte aus Anlaß der bei Saltholm am 19. August geschehenen Verletzung der dänischen Neutralität (durch die Vernichtung des englischen U-Bootes „E 13“) vom deutschen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Note erhielt, worin die kaiserliche Regierung ihr aufrichtiges Bedauern und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls ausdrückt, mit der Bemerkung, daß der früher den deutschen Schiffskommandanten gegebene Befehl, die Neutralität zu achten, neuerdings streng eingeschärft worden sei.

Deutsches Bedauern über die Versenkung der „Betty“.

Die von den deutschen Behörden aus Anlaß des Unterganges des Dampfers „Betty“ in der Nordsee am 26. Mai veranstaltete Untersuchung hat, obgleich die von deutscher und von dänischer Seite abgegebenen Erklärungen nicht völlig übereinstimmen, nach einer Meldung des Niklaus Bureau ergeben, daß das genannte Schiff als derjenige Dampfer angesehen werden muß, der am 26. Mai durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen worden ist. Der Führer des U-Bootes sah den Dampfer als feindlich an, da die Nationalitätsabzeichen nicht sichtbar waren und er, nach dem Kurse des Dampfers urteilend, annahm, daß er der englischen Flotte als Hilfschiff dienen wollte. Die deutsche Regierung bemerkt, daß es dem Führer des U-Bootes selbstverständlich vollkommen ferngelegen habe, ein Schiff unter dänischer Flagge anzugrei-

fen. Sie hat durch den dänischen Gesandten in Berlin der dänischen Regierung ihr lebhaftes Bedauern über den unglücklichen Unfall aussprechen lassen und ihre Bereitwilligkeit erklärt, für den durch den Untergang des Dampfers entstandenen Schaden Entschädigung zu leisten. Die deutsche Regierung hat zugleich den Vorschlag gemacht, die dänische Regierung möge einen Sachverständigen ernennen, der zusammen mit einem deutschen Sachverständigen die Höhe des Schadens festsetzen könne.

Versenkt.

Reuter meldet unter dem 24. August: Der britische Dampfer „Dionos“ von 4600 Bruttotonnen ist versenkt worden. Zehn Mann der Besatzung sind tot, der Rest wurde gerettet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die neue türkisch-bulgarische Grenze.
Nach einem Sofiaer Telegramm sind am Sonnabend die türkisch-bulgarischen Verhandlungen abgeschlossen worden. Die Vereinbarung wurde (wahrscheinlich am Freitag) in Konstantinopel unterzeichnet. Bulgarien verzichtet auf Kirkilisse und erhält dafür Karagatsch (eine Vorstadt von Adrianopel) und von einem gewissen Punkt ab beide Mariza-Ufer. Die neue türkisch-bulgarische Grenze läuft also längs des Tundschas-Flusses bis zu dessen Einmündung in die Mariza, sodann längs der Mariza und hierauf etwa von Kilele-Burgas oder Dimotika ungefähr fünf bis zehn Kilometer östlich der Mariza. Der Abschluß des Vertrages ist ein Ereignis von hervorragender Bedeutung für die Balkanlage.

Die inhaltliche Tragweite der Vereinbarungen ergibt sich daraus, daß Bulgarien nun souverän über den Zugang zum Ägäischen Meere verfügt. Die Wirkung dieser Bestimmung wird sich freilich erst nach dem Kriege, wenn der Handelsverkehr wieder aufblühen wird, geltend machen können. Die politische Bedeutung des Vertrages dagegen wird sich sofort zeigen. Fortan kann die Türkei, ohne besorgt nach der bulgarischen Grenze blicken zu müssen, mit allen ihren Kräften sich gegen ihre Feinde wenden. Diese Planfestlegung in Europa ist für die Türkei militärisch wichtig. Sie beraubt aber ferner die Gegner der Türkei, die auch unsere Gegner sind, der Hoffnung, daß die Dinge auf dem Balkan sich noch zugunsten der Entente entwickeln könnten.

Die französische Weidergabe der Rede des Reichskanzlers.

Ein L.-U.-Telegramm aus Basel meldet: Aus einem Vergleich der hier vorliegenden französischen Zeitungen, die die Habas-Übersetzung der Rede des deutschen Reichskanzlers bringen mit dem in deutschen Blättern vorliegenden Urtexte, geht hervor, daß die französische offizielle Nachrichten-Agentur sich von neuem eine ungeheuerliche Fälschung hat zuschulden kommen lassen. In der französischen Übersetzung fehlt der Passus in der Rede des Reichskanzlers, der sich auf die Vorgeschichte des Krieges bezieht, völlig, insbesondere ist diejenige Stelle ausgelassen in der Rede des Reichskanzlers, die auf die Bemühungen der Berliner Regierung gegenüber Wien hinweist, und die bekannte Depesche, die der Reichskanzler an den deutschen Botschafter nach Wien gesandt hat.

Bezahlung der Gehälter der Geistlichen in Polen.

Der Herr Oberbefehlshaber Ost hat angeordnet, daß den Geistlichen der evangelischen und römisch-katholischen Kirche diejenigen Beträge, die diese bisher von der russischen Regierung erhielten, aus der Kasse der Zivilverwaltung für Rußland-Polen mit der Maßgabe gezahlt werden, daß ihnen auch die seit dem 1. Januar 1915 rückständigen Gehälter, soweit diese vom russischen Staate zu tragen wären, nachgezahlt werden sollen.

Staatsstreik in Portugiesisch-Ostafrika.

Aus London wird gemeldet: Vor zwei Wochen veranstalteten vierhundert Carbonari in Lourenco Marques eine Kundgebung, bemängelten die Regierungsgelände und setzten den stellvertretenden Gouverneur, den Polizeichef und hervorragende militärische und bürokratische Beamte ab. Ein Ausbruch der

Carbonari telegraphierte nach Lissabon, daß die abgesetzten Beamten royalistische Neigungen hätten.

Großer Kriegsrat in Chantilly bei Paris.

Wie über Kopenhagen gemeldet wird, trafen Dienstag vormittag 9 Uhr der Präsident der Republik, Poincaré, König Albert von Belgien und König Georg in Chantilly bei Paris ein. Kurz darauf kamen auch die Generale Joffre und French an. Es wurde ein längerer Kriegsrat abgehalten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern den Orden Pour le Merite verliehen.

Nach mehrwöchiger Dauer wurde in Wien der Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dimitri Markow, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kurlowicz, ferner gegen den Advokaten Dr. Christl Czernuszka sowie gegen den Vertreter der „Kowojce Wremja“ Dimitri von Zantichewski, sämtlich Angehörige der russischen nationalen Partei, beendet. Die Angeklagten wurden wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates zum Tode durch den Strang verurteilt.

Anlässlich der irrtümlichen Versenkung des spanischen Dampfers „Siboro“ durch ein deutsches Unterseeboot hat die deutsche Regierung durch ihren Botschafter in Madrid der spanischen Regierung ihr lebhaftes Bedauern über den Vorfall aussprechen lassen.

Die norwegische Gesandtschaft in Berlin sandte an das Ministerium des Auswärtigen folgendes Telegramm: Die gesamte Briefpost von „Naakon 7“ ist bereits nach Norwegen unterwegs. Die Postfächer wurden geöffnet und nach Bannware untersucht. Die Briefe sind dagegen nicht berührt worden.

Wie Reuter meldet, hat der amerikanische Staatssekretär Lansing bei dem amerikanischen Botschafter in Berlin Gerard telegraphisch angefragt, ob die deutsche Regierung einen amtlichen Bericht über die „Arabic“ habe, da die amtlichen amerikanischen Kreise die vorliegenden Informationen für sehr lückenhaft erachten.

Politische Rundschau.

Berlin, 24. August 1915.

Die Abstimmung über die Kriegskredite.

Der neue Zehn-Milliardenkredit ist vom Reichstag fast einstimmig, d. h. mit allen Stimmen der im Sitzungssaal anwesenden Abgeordneten gegen die einzige Stimme des Abg. Liebknecht, angenommen worden. Nur in der sozialdemokratischen Fraktion haben sich, wie bei den früheren Abstimmungen über die Kriegskredite, so auch diesmal wieder, mehrere Abgeordnete der Stimmgabe enthalten. In dieser Fraktion stimmten, wie der Vorwärts berichtet, gegen die erste Kreditvorlage 14, gegen die zweite 17, gegen die dritte 23 und gegen die vierte Kriegskreditvorlage 36 Abgeordnete. Von diesen 36 stimmten am 20. August im Plenum 3 für die Vorlage, Liebknecht dagegen, 32 von ihnen befanden sich bei der Abstimmung außerhalb des Saales. Von diesen haben folgende 29 Abgeordnete aus grundsätzlichen Bedenken sich aus dem Sitzungssaal vor der Abstimmung entfernt: Albrecht, Antzli, Bernstein, Bod, Büchner, Dr. Cohn (Nordhausen), Dittmann, Emmel, Erdmann, Fuchs, Geher, Haase, Henke, Dr. Herfeld, Hoch, Hofrichter, Horn, Kunert, Ledebour, Peitros, Raute, Rühle, Schwarz (Lübeck), Simon, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm, Zubeil.

Die Regierung gegen den Zuderwucher.

Auf die Eingabe der Zentrale des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen in Sachen einer ausreichenden und billigen Versorgung der Bevölkerung mit Zuder hat der Staatssekretär des Innern unter dem 19. August folgendes geantwortet: „Um zu verhindern, daß die für den Handel

mit Verbrauchs Zucker festgesetzten Höchstpreise für die Verbraucher erst verpätet fühlbar werden, beschließen ich, Händlern, die bei Lieferungen nach dem 15. August 1915 auf den vor dem 22. Juli 1915 vereinbarten höheren Preisen bestehen und die Preise nicht auf die gesetzliche Höhe ermäßigen, die Bestände an Verbrauchs Zucker durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. fortnehmen zu lassen. Vor dem 22. Juli 1915 geschlossene Verträge an die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, an Zuckerraffinerien, an Fabrikanten alkoholfreier Getränke und an Marmeladen- und Konfektionsfabrikanten sollen durch diese Maßnahmen nicht berührt werden. Ich habe die Zuckerhändlervereine benachrichtigt und stelle ergebenst anheim, den Verbraucherkreisen von dem Inhalt meines Schreibens Kenntnis zu geben.“

Diese Maßnahme kann, wie der Kriegsausschuss schreibt, mit Genugtuung begrüßt werden. Die für Handel und Verbraucher gerechteste und sicherste Regelung erblickt der Kriegsausschuss allerdings trotz der dankenswerten Schritte des Staatssekretärs in der Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel, denn die von ihm im ganzen Reiche angestellten Erhebungen über die Zuckerpreise im Kleinverkauf hätten eine ständige Auswärtsbewegung erkennen lassen. Es sei fraglich, ob die Großhandelspreise dieser Tendenz Einhalt gebieten könnten.

Freies Petroleum.

Vom 1. September ab wird wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. In der letzten Zeit ist das Petroleum zurückgehalten worden. Das Deutöl, das man bei den Händlern erhielt, stammte aus Vorräten, über die die Händler noch von früher her verfügten. Jetzt aber soll wieder Petroleum den Händlern zur Verfügung gestellt werden. Dabei wird man diejenigen Gebenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterer Maße zur Einführung gelangt sind, reichlich bedenken als die anderen Gebenden, in denen Gaslicht und elektrisches Licht allerorten anzutreffen sind.

Unland.

Griechenland.

Das neue griechische Kabinett umfaßt, der „Agence Havas“ zufolge, beinahe alle alten Minister des ersten Kabinetts Venizelos. Venizelos übernimmt wieder das Ministerium des Auswärtigen, das Kriegsministerium Danglis, die Marine Haulis, die Finanzen Repulis, das Innere Savagianos, Justiz Rastivon, Verkehr Dianandis, Unterricht und Kultus Trimosos und Volkswirtschaft Michalopoulos.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der König und Venizelos in zwei Hauptpunkten zu einer Uebereinstimmung gekommen sind. 1. Wohlwollende Neutralität gegen die Entente und Erfüllung der Verpflichtungen, die im Vertrage mit Serbien festgelegt sind. 2. Festhaltung an der Unpündbarkeit des griechischen Landbesitzes.

Der österreichische Kriegsbericht.

Der Bahnnotenzettel Nowel genommen.

Wien, 24. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von Bierchowitz und Kiasnoc neuerlich gemorfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf vier Offiziere und dreizehnhundert Mann. Nordöstlich Mlodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Oesterreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Fuhallo zog in Verfolgung des Feindes in Nowel ein und rückt weiter nordwärts vor. In Ungarn herrscht Ruhe.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rittel.

17) (Nachdruck verboten.)

Albert hatte wiederholt seine Schwester gefragt, ob es ihr denn nicht genehm sei, daß Hermann Wulffsohn an den Touren teilnehme und hatte darauf weder Zustimmung noch ablehnende Antworten erhalten, etwa wie: „Ich gewöhne mich schon an den Herrn.“ oder: „Du sagst ja doch, daß es sein muß, daß ich mitgehe.“ Herr Wulffsohn ist mir weder sympatisch noch antipathisch.“

Aus derartigen Redensarten vermochte sich der Bruder keinen Vers zu machen und nahm schließlich an, daß auch sein liebes Schwesterlein, wie alle Evasdöchter, in ihrem reizenden Köpfchen ein gerütteltes Maß voll Weisheit bergen, welchen man nicht allzu große Bedeutung beilegen müsse. In der Tat schien das heutige Verhalten Mariens gegen seinen Freund diese Auffassung zu bestätigen, denn die junge Dame hatte Herrn Wulffsohn sogar schon mehrere Male angesprochen und sich über verschiedene Schönheiten der Gegend zwanglos mit ihm unterhalten. Einen aufmerksameren Gesellschafter hätte sie sich dabei nicht wünschen können. Mit einer zurückhaltenden, zarten Galanterie suchte er jedem Wunsch seiner Begleiterin zu entsprechen und mit einer gewissen Bescheidenheit seine eigene Meinung derjenigen der jungen Dame anzuweisen. Dabei leuchteten seine Augen in dem geröteten Antlitz und besteten sich mit einem Ausdruck auf die schlanke, vor ihm schreitende Gestalt, als wenn der Anblick ihm niegeahnte Wonnen bereite. Jetzt kam ein ziemlich breiter Bach, über welchen ein schmaler Steg ohne Geländer führte. Jögernd stand das junge Mädchen vor dem schwankenden Brett — Albert war schon einige Hundert Schritte voraus — und setzte jögernd den Fuß darauf, als Hermann Wulffsohn ohne weiteres in das Wasser trat, welches ihm über die Knöchel ging und seine Hand mit einem kühlen, lebenden Blick der Ängstlichen zur Stütze bot. Leicht errötend ließ sich Marie an das andere Ufer geleiten und machte dann dem jungen Mann ob seiner übertriebenen Galanterie leise Vorwürfe.

„Sie können sich auf den Tod erkälten, Herr Wulffsohn!“ sagte sie. „Jetzt laufen Sie mit nassen Füßen!“

„Das schadet nichts, wenn man im Wandern begriffen ist.“ erwiderte er. „Ich werde doch das kleine Fußbad nicht scheuen, wenn es gilt, Ihnen behilflich zu sein!“

Er hatte auf das „Ihnen“ eine solche Betonung gelegt, daß Marie sich wie in leichter Verlegenheit abwandte. Nachdem er einen Blick nach dem vorangegangenen Albert geworfen hatte, der eben an einer Biegung des Weges verschwunden, fuhr der junge Mann mit bebender Stimme fort: „Wenn ich Ihnen nur beweisen könnte, daß ich auch die höchste Gefahr nicht scheuen würde, Fräulein Marie, um nur ein freundliches Lächeln von Ihnen zu erhalten, einen Händedruck, einen guten Blick.“ — Erschrocken hielt er inne, denn seine Begleiterin war stehen geblieben und maß ihn mit einem bohrenden, fast feindseligen Blick. „Sie glauben wohl eines der Alltagsgeschöpfe vor sich zu haben, Herr Wulffsohn, wie es die meisten heutigen jungen Mädchen sind, denen man mit einigen schöngebreiteten Phrasen den Kopf verdreht?“ sagte sie in kühlem Tone.

„Aber Fräulein Richtwein, ich wüßte nicht!“ — stammelte er.

„Warum diese vielen Umschweife, Herr Wulffsohn?“ Es war wie ein plötzlicher Entschluß über das junge Mädchen gekommen. „Sollen Sie mich für so kurzweilig, für so wenig weiserfahren, daß Sie annehmen, ich wüßte nicht, was Sie veranlaßt, Ihren Einfluß bei Ihrem Herrn Vater geltend zu machen, um die Verlegenheit der Meinen zu beseitigen?“

„Fräulein Richtwein, welche Beweggründe können Sie mir für meine Handlungsweise an?“ Langsam hob der junge Mann die Hand und fuhr damit über die Stirne. „Das schmerzt mich tief!“

„Sie wollen mich doch wohl nicht glauben machen,“ fuhr Marie in bitterer Tone fort, „daß Ihre so enthusiastische Freundschaft einzig und allein meinem Bruder gilt? Sie haben den Preis gefordert; er ist Ihnen ja wohl allem Anscheine nach bewilligt worden; was bleibt mir da anderes übrig, als mich zu fügen!“

Eine flammende Rote überflog bei den letzten Worten das Gesicht Hermanns. Doch richtete sich seine schlanke Gestalt empor und bitter klangen seine Worte: „Von einem Preis sprechen Sie, Fräulein Richtwein, den ich gefordert? Daß ich aus reiner Freundschaft für Albert und die Seinen mein Fürwort bei meinem Vater einlege,

das halten Sie wohl für unmöglich? Ein Mann tut nichts umsonst, das ist's, ja wohl, was Sie denken! Leben Sie wohl. Um eine schmerzliche Erfahrung bin ich reich! Es wird doch besser sein, wenn ich zurücktrete, damit ich mir keine Erkältung zuziehe!“

Damit drehte er sich um und ging mit raschen Schritten den Weg zurück, welchen sie soeben gekommen waren. Betreten schaute Marie ihm nach. Das hatte sie nicht erwartet und auch nicht gewollt. Es war ihre letzte Uebereizung gewesen, daß Hermann Wulffsohn nur ihrer wegen die Freundschaft mit Albert gesucht hatte. Nicht nur seine Blicke, mit welchen er sie verfolgte, wenn er das Richtweinsche Kontor betrat, verriet ihr dies, auch was ihr von einer Rusine Wulffsohn, mit welcher sie seit den Schultagen befreundet war, bei einer zufälligen Begegnung unter Leuten erzählt worden, daß der junge Gelehrte für sie — Marie — wie ein Bräutigam schwärme und seinem Vater erklärt habe: „Die, oder keine.“ Als dann der Vater des jungen Mannes sich bereit erklärte, die Eheschreibung auf das Richtweinsche Grundstück zu übernehmen, glaubte das junge Mädchen fest und bestimmt, daß die Eheschreibung, daß das Projekt einer Verheiratung mit ihr in der Luft schwebte.

Nach der bitteren Erfahrung, welche Marie mit Eugen Westerhausen gemacht hatte, ließ sie diese jedem anderen Weibe schmeichelnde Erkenntnis völlig kalt; sie betrachtete die ganze Sache als ein zwischen ihrem Vater und ihrem Bruder und den Wulffsohns abgemachtes Geschäft und hielt sich für verpflichtet, die Hand des Freiers anzunehmen, um den Ruin von ihrem Hause fernzubalten. Lieben konnte sie ja doch nach ihrer festen Ueberzeugung in ihrem Leben nie mehr, da war es ihr einerlei, wer ihr zum Gatten bestimmt war, wenn derselbe nur imstande war, ihr eine gesicherte Lebensstellung zu bieten. Daß aber dieser reiche Bankierssohn ihr eine Komödie vorspielen wollte, indem er ihr von seiner tiefen Neigung vorzusinken begann, das empörte sie. Ihr argloses Herz hatte damals bitter genug erfahren, wie verschwenderisch die Herren der Schöpfung mit Liebesbeteuerungen um sich zu werfen pflegen, als daß sie je wieder Vertrauen zu irgend einem Manne hätte fassen können. — Es war vorbei für immer, wie sie meinte.

Fortsetzung folgt.

Südflügel der kustenländischen Front kämpfte unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze in der Strandbatterie bei Solametto in einer hohen Stellung vernichtend. Gegnerische Infanterie, die sich auf unserer Stellung auf der Höhe östlich von Solametto festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben vor unserer Geschützfeuer. Derselben Tag wurde unsere Truppen zwei schwächere Vorstöße, bei denen drei bis nahe an unsere Kampffront gelangten, blutig ab. Ebenso scheiterte ein Vorstoß stärkerer feindlicher Kräfte gegen unsere Brückenkopf. Im befestigten Raum zwischen den Brückenköpfen schiebt sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Die feindliche Artillerie auf der Höhe von Savarone und auf der Höhe von Solametto wird durch unsere Geschütze gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer vernichtet. Auch auf unsere Stellungen am Stilfser Joch wurde die feindliche Artillerie zu Schießen gezwungen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

□ Berlin, 24. August 1915.

Beginn der Sitzung stimmte das Haus dem der Regierung auf Vertagung des Reichstages zum 30. November zu. Dann wurde die der Wirtschaftsfragen fortgesetzt. Es handelte heute fast ausschließlich um die Kriegsgesellschaft, gegen die gestern Abg. Dr. Pfleger den Vorwurf erhoben hatte, daß sehr viele ihrer Stellen die Tätigkeit bei der Gesellschaft als ungenügender Versicherung benutzten. Gegen diesen Vorwurf verteidigte Unterstaatssekretär die Kriegsgesellschaft lebhaft. Er sagte, daß sie viele ihrer reklamierten Angestellten und nach dem Heere zur Verfügung gestellt. Ein heikler Punkt in seinen Ausführungen war, daß er zugeben mußte, daß von 424 rekrutierten Männern nur 17 dauernd untauglich waren. Die Sitzung endete aber schließlich doch recht da Abg. Dr. Pfleger die Erklärung abgab, ihm fern gelegen habe, der Kriegsgesellschaft den Vorwurf zu machen, daß sie absichtlich Angestellten vom Heeresdienst ferngehalten. In der Debatte griff außerdem noch Staatsr. Dr. Delbrück und Abg. Spahn (Frt.) ein, während Abg. Wamhoff (nl.), Koch (Bp.), Weinböck (Brehrens (wirtsch. Bgg.) und Mollenhuth (Soz.) Anregungen zu den zur Beratung stehenden Wirtschaftsfragen vorbrachten. Die Sitzung nach 3½ stündiger Beratung um 7 Uhr. Das vertagte sich auf Mittwoch 2 Uhr.

Die Schlussreihe der in der „Nordd. Allg. Stg.“
mitgeteilten Depeschen der belgischen Gefandten
die Zeit vom 7. November 1913 bis zum
1914. Sie beginnt mit einer Charakteristik
des Programms Sir Edward Greys und
mit der Erwartung, daß Rußland sich nicht
auf der Seite der Königsmörder von Serajewo stellen
wird. Zwischen diesen Daten liegen die Bemühungen
der Mittelmächte, die Einkreisung Deutschlands und
österreichisch-ungarischen Verbündeten zum Ab-
zug zu bringen, die Tripleallianz durch Heran-
ziehung der Mächte zweiten Ranges zu erweitern und
schließlich zu Wasser und zu Lande in übermäch-
tiger Stellung den beiden isolierten Zentralmächten
gegenüberzuwerfen.

der großen Zahl der neu veröffentlichten Do-
begnügen wir uns, einem Berichte des bel-
Gesandten in Berlin, Baron Vegens, vom 24.
1914 eine sehr interessante Bemerkung zu ent-
die der Frage gewidmet ist, ob im Falle
deutsch-französischen Krieges England an die
Frankreich treten werde. Baron Vegens schreibt:
Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mit-
ung der englischen Armee und die Entsendung
Expeditionskorps auf den Kontinent von den
Behörden beider Länder ins Auge gefaßt wor-
war. Würde es heute noch ebenso sein und
wir immer noch befürchten, daß englische
in Belgien einmarschieren, um uns in der
Wahrung unserer Neutralität dadurch beizuflehen,
daß sie von vornherein kompromittieren?"
Welcher konnte es gar nicht ausgesprochen wer-
den, daß sich die belgische Regierung dessen bewußt
ausschließe; daß ebenso in Rußland der Ehr-
und die Rachsucht Iswolskis, sowie die pansla-
v. deutschfeindliche Presse einen Konflikt vor-
und daß endlich die von König Eduard VII.
unter, von Sir E. Grey fortgesetzte Politik diese
Eingelen herbeigeführt und ihnen als Rückhalt
habe.

war ein Unglück für Belgien, daß es diesen
kein Gehör schenkte und die ihm zugestreckte
Hand nicht ergriff, die bereit war und die
hätte, dem Lande inmitten des Weltkrieges den
und die Zukunft zu sichern.
lah für die von dem englischen Generalstab im
nehmen mit der französischen Heeresleitung ge-
englische Landung in Belgien der Schutz der
Neutralität nur einen Vorwand bildete.
ungefragt sei noch eine Stelle aus einem Be-
belgischen Gesandten in Paris, Baron Guil-
vom 8. Mai 1914:

„Eines der gefährlichsten Momente in der augenblicklichen Lage ist die Rückkehr Frankreichs zum Gesetz der dreijährigen Dienstzeit. Sie wurde von der Militärpartei leichtfertig durchgesetzt, aber das Land kann sie nicht ertragen. Innerhalb von 2 Jahren wird man auf sie verzichten oder Krieg führen müssen.“

Ueberblickt man in Gedanken noch einmal die lange Reihe der belgischen Despechen, so geben sie uns den bündigen Beweis, daß diese kühl beobachtenden Diplomaten eine klare Vorstellung davon hatten, daß ein Kontinentalkrieg eine ernste Gefahr für ihr Vaterland bedeute; daß Deutschland alles, was an ihm liege, getan habe, um ihn zu verhindern, daß das französische Volk ihn nicht wolle, aber von ehrgeizigen Politikern in einen Zustand überhitzter, haubiniſcher Leidenschaft verſetzt worden ſei, die ruhige Ueber-

Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte dieses Krieges ist der 25. August vorigen Jahres. An diesem Tage gelangte die ganze Festung Namur in unsern Besiz, nachdem schon am 24. August 5 Forts erstimt und die Stadt besetzt worden war. Auch die französische Festung Longwy ward an diesem Tage unser. Die Einnahme der starken Forts von Lüttich und Namur in kurzer Zeit legte vor aller Welt unsere artilleristische Ueberlegenheit dar. Zum ersten Male hörte damals die breite Oeffentlichkeit staunend von der diesen Verta und ihrer übermältigenden Arbeit. — Im Osten wälzte sich die russische Völkerwelle um diese Zeit im vortagen Jahre nach Ostpreußen hinein. Ebenso bedrückte sie hart die Oesterreicher, denen es gleichwohl gelang, am 25. August bei Krasnik nach dreitägiger Schlacht die Russen zu schlagen. In Ostpreußen war Hindenburg bereits aus dem Plan erschienen, damals in weiten Kreisen unseres Vaterlandes ein kaum bekannter General. Denkt man heute an jene Tage der russischen Inbasion in Ostpreußen mit ihren furchtbaren Greueln und Schreckenstaten zurück, so wallt einem das Herz heiß auf vor Dankbarkeit für jenen großen Feldherrn, dem das deutsche Volk den ehrenden Beinamen „Befreier Ostpreußens“ gegeben hat.

— Es ist eine neue Verordnung erschienen, die sich mit der Veräußerung und Verarbeitung von Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten befaßt, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführt sind. Nach dieser Verordnung sind alle Nichtverarbeiter (Händler usw.) von Baumwolle und Baumwollabgängen gendigt, innerhalb 2 Wochen ihre Bestände an Baumwollspinnereien oder sonstige Selbstverarbeiter zu veräußern. Geschieht dies nicht, so sind nach 2 Wochen Baumwolle und Baumwollabgänge bei ihnen beschlagnahmt. Vom 14. August an ist ferner das Verarbeiten von Baumwolle und Baumwollabgängen verboten, wenn es sich nicht um Aufträge der Seeres- oder Marineverwaltung handelt, deren Vorliegen nachgewiesen werden muß. Allerdings können die Baumwollspinnereien noch in der Zeit vom 14. August bis 4. September zu beliebiger Verwendung ihre Gespinnte herstellen. Aber während dieser Zeit darf ihre Erzeugung insgesamt (also einschließlich der Seeres- und Marineaufträge) nur $\frac{1}{3}$ der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebsumfanges betragen. Die während dieser Zeit hergestellten Gespinnte sind ebenfalls beschlagnahmt, soweit sie nicht zur Erfüllung von Aufträgen der Seeres- und Marineverwaltung dienen. Ueber diese beschlagnahmten Gespinnte ist ein genaues Verzeichnis zu führen und eine Anzeige zu erstatten. Um einen Austausch der verschiedenen Sorten von Baumwolle unter den Selbstverarbeitern herbeizuführen, ist bei dem königlich Preussischen Kriegsministerium eine Ausgleichsstelle für Baumwolle geschaffen worden. Die Verordnung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über eine erforderliche Meldung über den Betriebsumfang der Spinnereien, über Baumwolle, die in anderen Betrieben als Spinnereien vor Veröffentlichung der Verordnung bereits in Arbeit gekommen war und über in solchen Betrieben zu beliebiger Verwendung freigegebene Mengen. Der Wortlaut der Verordnung kann beim Landratsamt Wiesbaden eingesehen werden.

Von der Fühnerjagd. Während in den Niederungen die Fühnerjagd heuer befriedigende Resultate zeigt, ist sie in höher gelegenen Gemarkungen nicht sonderlich. In den Gemarkungen der Kreise Uffingen und Untertaunus werden dagegen nur wenig Reiten angetroffen. Hoch- und Rebwild dagegen ist zahlreich vorhanden.

Naurod (b. Wiesbaden). Am Montag nachmittag ist eine Anzahl (15) kriegsgefangener Franzosen aus dem Gefangenlager Darmstadt hierher gebracht worden. 13 davon werden an der Dreschmaschine, 2 bei einem Landwirt beschäftigt.

Schiefstein. Das hiesige Strandbad hat am Sonntag sein drittes Opfer gefordert. Eine junge Dame aus Mainz, von Schwimmen kundig und gewandt, hatte sich trotz vorheriger Verwarnung Seitens des Aufsichtsbearnten ziemlich weit hinausgewagt und nachdem sie schwimmend eine Strecke zurückgelegt hatte, sah man sie plötzlich auf dem Wasser leblos treiben. Das ihr sofort nachgeschandte Rettungsboot fischte dieselbe schnell aus dem Wasser auf und brachte sie ausrück ins Land, wo der anwesende Arzt, Herr

Dr. Bayerthal nur noch den Tod derselben feststellen konnte. Die Leiche ist dann in die Halle des hiesigen Friedhofs überführt worden.

Büdingen, 24. Aug. Ein Zeichen, daß die Kartoffelpreise sinken, ist, daß von einer Großhandels-gesellschaft in Sachsen Angebote für 4,85 Mk. pro Zentner f. ei Büdungen vorliegen. Dem Vernehmen nach schweben Verhandlungen über Festsetzung von Höchstpreisen im Bundesrat.

Schotten, 24. Aug. Voraussichtlich werden in Kürze im hiesigen Kreise die Wehlpreise eine Herabsetzung erfahren und daran anschließend eine Ermäßigung der Brotpreise.

Hersfeld, 24. Aug. Das Landratsamt hat die Namen derjenigen Personen im Kreis veröffentlicht, die als Trunkenbolde erklärt sind. Es sind deren 83 aus 20 Orten. Unter den Genannten befinden sich auch 7 Frauen, die sich dem Lasten des Trunkes ergeben haben.

Aus Oberhessen, 24. Aug. Die Grummeternte, mit der hier und da begonnen wird, verspricht einen sehr reichen Ertrag, so daß der Landwirt die teuren sonstigen Futtermittel entbehren kann. Die Kernobsternte bietet die besten Aussichten.

9000 Russen gefangen!

Großes Hauptquartier, 25. August. (B. T.
B. Amtlich.)

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.**

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birzhi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Kräfte des Generalobersten von Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholz erreichte die Berezowka, nahm Komyszin und überschritt südlich von Tytozin den Narew. Die Armee des Generals von Gallwig erzwang an der Straße Sokoly-Bialistok den Narew-Übergang; ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner geworfen war, bis an die Orłanka. Die Armee machte über 4700 Gefangene, darunter 18 Offiziere, und nahm neun Maschinengewehre.

Der Feind versuchte gestern vergeblich unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in die Diale-Bialko-Forts geworfen. Südlich der Forts erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Wierchowicz. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Die Heresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna, nördlich von Brest-Litowsk. Auf der Südfront von Brest-Litowsk, bei Dobrinka, durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobene Stellung der Festung. Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wlodowa, drangen Teile der Armee des Generals von Linfingen unter Kämpfen nach Norden vor.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen. In den Vogesen wurde am Schragenmünle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen. Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgekern bei Nieuport einen französischen Doppeldecker ab.

Wiesbaden. (Fliegerwarungsprobe). Obgleich es bei der großen Entfernung von der Grenze praktisch ausgeschlossen ist, daß Flieger über Wiesbaden sich sehen lassen, wird doch von der Militärverwaltung darauf Wert gelegt, daß im Noisfalle das Publikum vor hereinkommenden feindlichen Fliegern gewarnt werde. Diese Warnung soll in Zukunft anstatt durch Glockengeläute durch Raketen erfolgen, die in 300—500 Meter Höhe mit geschüttartigem Donner explodieren.

Am Donnerstag, den 26. d. M., vormittags zwischen 10 und 12 Uhr wird eine Probe mit solchen Signalraketen stattfinden und wird das Publikum ausdrücklich hier auf hingewiesen.
Der Magistrat.

Der Magistrat.

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMENTRICKWEITUNGEN U. HÄNDERSTOFFE

Wiesbaden
Langgasse 16

Aus Stadt und Land.

Festnahme eines falschen Arztes. In Bock im Regierungsbezirk Kassel wurde ein Mann festgenommen, der sich dort für einen ins Feld gerufenen Arzt als Vertreter niedergelassen hatte. Es ergab sich, daß er niemals Medizin studiert und sich den Arzttitel selber zugelegt hat. Jedenfalls handelt es sich nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung um eine nicht ganz zurechnungsfähige Person, die zudem auch noch ohne Berechtigung das Eisener Kreuz trug.

Der Neubau des Allensteiner Rathauses. Einen eigenartigen künstlerischen Schmuck wird das seiner Vollendung entgegengehende Allensteiner Rathaus erhalten, nämlich Darstellungen aus der Russenzeit. Wie erinnerlich, war die Stadt Allenstein mit einem Tag lang in den Händen der Russen, die am 27. August vorigen Jahres einrückten und am 28. wieder aus der Stadt flüchteten. Der Einmarsch und die Flucht sollen nun bildhauerisch verewigt werden. Auf einigen Tafeln sieht man fernerhin das Bädereigewerbe bei Ausübung seiner Tätigkeit dargestellt, beim Zubereiten des Leiges und beim Baden. Diese Darstellungen sollen darauf hinweisen, daß der russische Kommandant der Stadt aufgab, vom 28. August früh 6 Uhr ab u. a. 120 000 Kilogramm Brot für die russischen Soldaten zu liefern; darum mußte in allen Bädereien der Stadt die ganze Nacht hindurch gebadet werden. Da die Bäder gestrichelt waren, mußten sich an der Arbeit Angehörige anderer Gewerbe, darunter auch Frauen, beteiligen. Etwa 80 der in Allenstein zurückgebliebenen Personen mußten ferner die Nacht von Mittwoch zu Donnerstag hindurch in allen Häusern Brot sammeln und dieses in der Sammelstelle abliefern, von wo es am folgenden Morgen die Russen abholten.

Fünffacher Mord in Deutsch-Ehlan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden die Ehefrau des Abdeckereibesizers Schmeller in Deutsch-Ehlan, der eingekerkert ist und augenblicklich in einem Lazarett in Elbing liegt, ferner deren Schwester und drei Kinder auf schreckliche Weise ermordet. Der Verdacht lenkte sich auf den 20-jährigen Knecht Soma, der bis vor kurzem bei Schmeller im Dienst gewesen war. Soma wurde in der Nähe von Osterode verhaftet und am Tatort vernommen. Obgleich er hartnäckig leugnet, ist seine Schuld unzweifelhaft erwiesen.

Banditenunwesen bei Warschau. Aus Warschau wird den Krasauer Blättern gemeldet: In Gorka, unweit von Warschau, überfielen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen das Wohnhaus des Realitätenbesizers Malinowski und versuchten unter großem Geschrei in das Haus einzudringen. Als auf den Alarm hin Malinowski mit seiner Frau die Tür öffneten und herauskamen, gaben die Räuber auf die beiden Revolvergeschosse ab, durch welche Frau Malinowski getötet wurde. Malinowski und dessen ihm zu Hilfe geeilte Tochter wurden von den Räubern gefesselt, worauf sie das Haus ausraubten. Ebenso verfuhr die Banditen am Nachbarhause mit den Händlern Mordebel und Burszyn, wobei sie beide durch Schüsse verletzten und die Tochter des letzteren töteten. Dann flüchteten die Mordgesellen. Die von den Ortsbewohnern

vernahmte deutsche Gendarmerie hat sogleich umfassende Streifungen nach den Mördern eingeleitet.

Ein Hindenburg-Gedenktag in Hannover. Am Montag, den 23. d. M., war der Jahrestag der Abreise des Feldmarschalls von Hindenburg von Hannover zur Armee im Osten. Diesen Tag hatte der Vaterländische Ausschuss in Hannover zum Anlaß genommen, abends vor dem Hoftheater eine vaterländische Feier zu veranstalten, der Tausende von Zuschauern beiwohnten. Nachdem die Massenschöre der vereinigten norddeutschen Liederabteilungen und des Verbandes niederländischer Männergesangsvereine die erhebende Feier mit dem Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ stimmungsvoll eingeleitet hatten, hielt Oberbürgermeister Dr. Hugo eine zündende Ansprache, in der er den Obersten Kriegsherrn, unsere tapferen Heere und Führer, darunter den Mitbürger Hannovers, Generalfeldmarschall von Hindenburg, feierte und seine Worte zum Schluß in ein begeistertes aufgenommenes Kaiserhoch ausklingen ließ. Mit dem Absingen des Niederländischen Dankgebets erreichte die Feier ihren Abschluß.

Das Ehrenwort eines französischen Offiziers. Der französische Flieger Gilbert, der am 27. Juni infolge einer Motorpanne in der Schweiz landen mußte, wo er interniert wurde, ist entflohen. Er ist nach Paris zurückgekehrt. Gilbert hatte als Offizier sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht entfliehen werde. Man hatte es daher nicht für nötig gehalten, den Mann auf Schritt und Tritt durch eine Schildwache begleiten zu lassen.

29 Jahre im Zuchthaus und dann begnadigt. Nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 29 Jahren wurde durch den Großherzog von Hessen der Metzger Wilhelm Oldendorf aus Versau im Odenwald begnadigt und sofort aus der Strafanstalt entlassen. Er hatte im Jahre 1886 gemeinsam mit dem Schlosser Kern in der Villa Bach in Darmstadt einen Einbruch verübt, den Maler Bach im Bett erschlagen und dessen Frau schwer verletzt. Beide Täter stellten vor dem Darmstädter Schwurgericht die Tötungsabsicht in Abrede, wurden aber wegen qualifizierten Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Der jetzt wegen seiner guten Führung Begnadigte steht im 50. Lebensjahre.

Würdelose Frauen. Wieder wird ein Fall würdelosen Benehmens von Frauen Kriegsgefangenen gegenüber gemeldet, der sich in Oberschöneweide bei Berlin zugetragen hat. Die Geschwister Gertrud und Frieda Glauer aus Oberschöneweide und Frau Helene Fröhlich aus Neutölln hatten vor einiger Zeit auf der Spree bei Oberschöneweide eine Kahnfahrt unternommen. Sie winkten und lachten vom Boote aus den am Rande des Gewässers auf dem Grundstück des Restaurants Haffelwerder befindlichen englischen Kriegsgefangenen in lebhaftester Weise zu. Obwohl Augenzeuge dieses widerlichen Benehmens ihrem Unwillen in unzweideutiger Weise Ausdruck gaben, ließen die drei von ihrem unwürdigen Verhalten nicht ab. Sie ruderten vielmehr nach der anderen Seite hinüber, wo auf dem Gelände des Kabinwerkes Oberpreze ebenfalls gefangene Engländer untergebracht sind, die am Spree-

ufer saßen, und hier wiederholte sich daselbst wärtige Schauspiel. Die Frauen sind wegen Unfugs mit einem Strafmandat in Höhe von fünf Mark oder drei Tagen Haft bedacht worden; und das ist wohl die wirksamste Strafe, die Amtsvorsteher von Oberschöneweide diesen tolllofen Benehmens unter voller Namensnennung bekanntgeben.

Städtischer Heringsverkauf. Der Berliner Magistrat hat mit einem Großhändler einen Heringvertrag abgeschlossen, der den Heringverkauf rings um die Bevölkerung ermöglicht. Mit dem Kauf ist in den Berliner Markthallen begonnen worden. Das Stück wird für 15 Pfg. abgegeben. Nachfrage war stark.

Ein Eisenbahnunglück. Sonntag vormittag der Personenzug Nürnberg-Gräfenberg bei Gräfenberg infolge Schienenbruchs entgleist. Fünf Personen sind getötet, eine größere Anzahl verletzt.

Ehrentafel deutscher Helden

Rettung eines brennenden Kindes.

„Durch eine schöne Tat zeichnete sich kürzlich Unteroffizier Mey aus Menden, Kreis Iserlohn, der 1. Kompanie des Landsturm-Bataillons 1. Iser, aus.“

Von seinem Quartier aus hörte er Lärmrufe eines Kindes. Als er hinzueilte, fand er ein zehnjähriges Mädchen der Eheleute Leonhard, das in Flammen stand. Trotz eigener Lebensgefahr rettete er das Kind schon an Armen, Rücken und verbrannte Kind vor einem qualvollen Tode. Hingugerufenen Arzt und die Mutter des Kindes, der Vater befindet sich in deutscher Gefangenschaft, sprachen dem Retter für hervorragendes Verhalten Dank und Anerkennung aus.

Wer Brotgetreide verfüttert, vergrößert sich am Vaterlande u. macht sich stark.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radobenz, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Bekanntmachung.

Die Verordnung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 31. Juli 1915 betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Rein nickel sieht zunächst Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung der Gegenstände vor und nur für den Fall, daß die freiwillige Ablieferung bis zum 25. September nicht erfolgt ist, liegt die schriftliche Meldepflicht nach Formular ob.

Zur freiwilligen Ablieferung der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände ist eine Sammelstelle auf der Bürgermeisterei hieselbst bestimmt, woselbst die Gegenstände gegen Aushändigung einer Abgabebescheinigung bis zum 25. September 1915 abgeliefert werden können.

Die nicht bis zum 25. September cr. freiwillig abgelieferten Gegenstände, welche der schriftlichen Meldepflicht unterliegen, sind bis zum 2. Oktober cr. nach Formular anzumelden.

Die zur vorgeschriebenen Meldung erforderlichen Formulare können auf der Bürgermeisterei hieselbst in Empfang genommen werden.

Bierstadt, den 23. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Bierstadt hält am Samstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr im Gasthause „Zum Taunus“ (Mitglied Witwe Hofmann) eine

Mitglieder-Versammlung

ab.

Tagesordnung:

1. Für die Dauer des Krieges werden für die am Feldzuge teilnehmenden Vorstandmitglieder Ersatzwahlen vorgenommen.
2. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiche Beteiligung geboten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Weinbergsgebiet der hiesigen Gemarkung ist von heute ab für den Durchgangsverkehr geschlossen. Unbefugten ist das Betreten der durch die Weinberge führenden Wege sowie der Aufenthalt im Weinbergsgebiet verboten. Die Verrichtung von Weinbergsarbeiten wird bis auf Weiteres gegen Erlaubnischein gestattet.

Schierstein, den 21. August 1915.

Die Ortspolizeibehörde: Schmidt.

Kriegsfürsorge in Schierstein.

Um den Familien der Kriegsteilnehmer zu ermöglichen, sich ihren Winterbedarf zu angemessenen Preisen zu beschaffen, beabsichtigt die Kommission für die Kriegsfürsorge, im Monat September Kohlen, Breits und Braunkohlen anzukaufen und diese zum Selbstkostenpreis abzugeben. Um einen Uberschlag über die zu beschaffende Menge zu gewinnen, ist es nötig, daß die Familien ihren Bedarf anmelden.

- Wir offerieren zu folgenden unverbindlichen Preisen:
1. Gute Hausbrandkohlen zu 1,10 bis 1,15 Mk. den Ctr.
 2. Union-Breits zu 0,90 bis 0,95 Mk. den Centner.
 3. Rheinische Braunkohlen (gebrochen und gesiebt) zu 0,60 Mark den Centner. Probe der Braunkohlen auf Zimmer 1 des Rathauses zur Ansicht.

Anmeldungen erbeten noch in dieser Woche auf dem Rathause, Zimmer 1. Die Kommission.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Näh-Maschinen : repariert

— jedes Fabrikat und System —
unter Garantie prompt und billig
— (Regulieren im Haus). —

Adolf Rumpf, Mechanikermeister,
Wiesbaden, Webergasse 48, H.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut
und billig im

Put- und Mützen-Geschäft

von

463

Jean Rig, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltest. Gelmundst.)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Foto-Salon Mignon Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr.

Einziges und Ältestes Geschäft am Platz

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und

pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 2.—

12 Postkarten von Mk. 1.50 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden Faulbrunnstr. 10.
Reparaturen.

Die Beleidigung, die Frau Heinrich sagt habe, nehme ich wahr und

Frau Fris

Achtung
Kauft nur Marke

Honigp

Zu haben
Wiesbaden, Bleich

Kleiner gelber

Tafel

auf den Namen
hörend, entlaufen

bringer erhält
Raabe, Bierstadt

Telefon

Drucksachen

werden schnell und billig angefertigt
Verlag dieser Zeitung.